

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Soren“

Wiederum 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Viertel monatlich 70 Pfg., Halbjährlich 2.10 M., Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., Halbjährlich 2.40 M., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Beleggebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietheile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamentheile 1.50 M. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 126, Redaktion Nr. 125, Verlag Nr. 124.

Nummer 570

Dienstag, den 9. November 1915

69. Jahrgang

# Englische Marineleute als Mörder.

### Die bulgarische Armee gegen Leskowac. — Der serbische Hof in Mitrowitz. — Aufklackern des Kampfes an der italienischen Front. — Denfelos will das neue Kabinett unterstützen.

## Die Ermordung einer deutschen U-Boot-Mannschaft.

Berlin, 8. Nov. (Wolff-Tele.)

Es liegt nunmehr der Wortlaut der eidlichen Zeugenaussagen der amerikanischen Bürger Curran, Clark, Dightower und Crosby vor, durch die der bereits gemeldete Mord einer deutschen Unterseebootbesatzung bestätigt wird. Die Mörder sind, wie schon bekannt, englische Marine-Mannschaften an Bord des englischen Hilfskreuzers „Baralong“ unter Führung seines Kommandanten, des englischen Kapitäns McBride.

Die amerikanische Zeitschrift „The Fatherland“ vom 30. Oktober bringt den folgenden wörtlichen Bericht im „New-York World“ aus New-Orleans, 6. 10., über die Ermordung der deutschen Unterseebootbesatzung.

Das Staatsdepartement zu Washington und die dortige kaiserliche Deutsche Botschaft werden Gelegenheit haben, eine Untersuchung über die Befahrung des Dampfers „Nicosian“ einzuleiten, und zwar darüber, wie weit sie Teile der Niederwerfung von elf hilflosen Deutschen durch englische Seesoldaten war, den Mitgliedern der Besatzung eines Unterseebootes, das versenkt wurde, nachdem es die „Nicosian“ zu vernichten versucht hatte. Vor einem Notar wurden beeidigte Erklärungen abgegeben von James G. Curran aus Chicago, Vornmann; Edward Clark aus Detroit, Mich.; Charles D. Dightower und R. S. Crosby, die beiden Leuten aus Crystal, City, Tex. Eine solche beschworene Zeugenaussage soll, wie am Mittwoch vorher wurde, das Staatsdepartement durch ihren amerikanischen Konsul in Liverpool erhalten haben, für den ein Mitglied der „Nicosian“-Mannschaft, Leon Young, Edward, eine eidliche Aussage bei Ankunft des Schiffes im englischen Hafen abgab.

Das deutsche Konsulat in New-Orleans sandte am Mittwoch beschworene Erklärungen der Leute an den deutschen Botschafter in Washington. Das Interesse, welches das Staatsdepartement an der Geschichte nehmen wird, wenn sie sich als wahr erweist, liegt in der Behauptung, daß die Besatzung ermordet wurde durch Maschinieren des deutschen Unterseebootes englischen Bootes mit amerikanischen Flaggen.

Curran, Clark, Dightower und Crosby sind im Besitze eines blauen Hemdes und von Geschos- und Granatenresten, die sie als Andenken an den Vorfall mitgenommen zu haben beschworen.

Nachdem sie den vorausgegangenen Angriff des Unterseebootes auf die „Nicosian“ und das Versinken des Schiffes beschrieben haben, sagen sie in ihrer eidlichen Erklärung:

Der 2. Offizier gab uns Weisung, Kapitän Mannings nach zu folgen. Wir waren das letzte Boot der Reihe. Wir schien, als schiffe der deutsche Kommandant aus Vorsicht hoch, um unsere Boote nicht zu treffen.

Das war ungefähr 25 Minuten, nachdem uns zuerst das Unterseeboot in Sicht gekommen war, und das Schiff, das wir am Horizont gesichtet hatten, war uns nun nahe genug, um seine amerikanische Flagge ausmachen zu können.

Es war ein Schiff von ungefähr dem gleichen Tonnengehalt wie die „Nicosian“, nach meiner Schätzung ungefähr 400 Tonnen.

In seinen Bordwänden, mittschiffs, waren zwei Bretter mit der amerikanischen Flagge bemalt. Die Größe dieser Flagge war ungefähr 4 bis 5 Meter.

Die Leute in den Booten waren recht vergnügt bei dem Gedanken, daß ein neutrales Schiff in der Nähe war und daß wir bestimmt aufgenommen werden konnten. Die „Nicosian“ hatte sich um diese Zeit gedreht und ihre ganze Vorderseite gezeigt, sodas sie ein sehr feines Ziel für die Deutschen abgab. Um diese Zeit ging das Unterseeboot auf die „Nicosian“ los. Es kam ungefähr bis auf 90 Meter heran und begann mit Raschschüssen. Jeder Schuß jagt jetzt einen neuen Schuß auf kurze Entfernung ab; sieben oder achtzehn erheblichen Schaden.

Das Schiff, das die amerikanische Flagge führte und das sich näher als H. M. S. „Baralong“ erwies, unter Führung des Kapitäns William McBride, kam hinter der „Nicosian“ auf und hielt sich querab von ihr. Um diese Zeit fielen die Bretter unterhalb der Kommandobrücke, die amerikanische Flagge am Mast wurde niedergeböhlt und die englische statt ihrer gesetzt.

Sofort wurde mit Handwaffen auf das Unterseeboot Feuer eröffnet, und der Geschützfürer an Bord des Unterseebootes warf die Arme hoch und fiel rückwärts ins Wasser. Die deutschen Seeleute an Bord des Unterseebootes drängten nun alle nach dem Kommandoturm hin, und eilichen von ihnen gelang es, hinunterzukommen. Um diese Zeit eröffnete eines der schweren Geschütze des „Baralong“ das Feuer. Der erste Schuß schien zu kurz zu gehen, muß aber ein Prellschuß gewesen sein, da man bemerken konnte, daß sich das Unterseeboot leicht nach Backbord überlegte. Die Deutschen, die unten waren, begannen wieder an Deck zu steigen. Ein zweiter Schuß des „Baralong“ riß dem deutschen Unterseeboot das Schrohr und die Flagge weg. Diesmal verursachte er schwere Schlagseite nach Backbord. Der dritte Schuß der „Baralong“ traf den Boden des Kommandoturms, riß ihn hinweg und mehrere Deutsche mit ihm. Der Rest der Deutschen, der oben war, stürzte nach dem Heck des Unterseebootes, das ungefähr 90 Meter lang war, und begann, die Kleider abzulegen. Das Unterseeboot sank jetzt langsam und die Leute standen bis zu den Hüften im Wasser.

Elf von den deutschen Seeleuten, darunter der Kommandant, sprangen ins Wasser und schwammen auf „Nicosian“.

Fünfen gelang es, das Seefallreep zu erreichen und an Bord zu klettern. Die anderen sechs schwammen herum nach den Mannschaften, die für die Rettungsboote benutzt heruntergingen und ergriffen die Enden. Das konnte man ganz deutlich sehen. Inzwischen gingen alle unsere Boote längs der „Baralong“ und wir liegen über das Fallreep an Deck. Der Kommandant der „Baralong“ ging händeshüttelnd herum und schien hoch erfreut über das Ergebnis der Begegnung, da er nach seiner Behauptung zwei Monate lang herumgekreuzt war, um dieses Unterseeboot zu suchen. Er befaß nun seinen Leuten, sich in einer Reihe an der Reeling aufzustellen. Sie begannen das Feuer und

alle sechs Leute wurden kalten Blutes erschossen.

Es fiel die Bemerkung, daß fünf Leute geschon worden waren, wie sie an Bord der „Nicosian“ kletterten, und der Kommandant der „Baralong“ ließ sein Schiff längs der „Nicosian“ gehen. Als er sie erreicht hatte, wurde es festgemacht, und die englischen Matrosen, begleitet von einigen Schiffsoffizieren der „Nicosian“, suchten die fünf Deutschen. Kapitän McBride befaß, als er die Seesoldaten unter Führung eines Unteroffiziers abschiedete:

„Kriegt sie alle, macht keine Gefangenen!“

Der Schiffszimmermann war einer der ersten an Bord der „Nicosian“ und voraus, die englischen Seesoldaten zu führen, während der erste Maschinist folgte. Einige von den Seesoldaten kitzelten nach der Maschinenraumluke, während der Schiffszimmermann und der Rest den Niedergang nach der Heizräumen hinabging.

Der Zimmermann und die Seesoldaten, die den Niedergang zum Heizraum hinuntergegangen waren, kamen unten auseinander, bevor sie einen der Deutschen getroffen hatten. Der Zimmermann war der erste, der die Deutschen anfiel. Er zielte mit dem Revolver auf einen von ihnen, befaß ihn, die Hände hoch zu heben und zu ihm heranzukommen. Als der deutsche Matrose herankam, erschoss ihn der Zimmermann kalten Blutes. Er meldete dies dann Kapitän Manning mit dem Ruf „Einen von ihnen habe ich!“ und beschrieb das Schießen; später erzählte er jedem an Bord die Geschichte.

Der erste Maschinist rühmte sich, einen der

drei übrigen erschossen zu haben, und die Seesoldaten taten den Rest ab.

Um sicher zu gehen, daß sie ihre Tat ordentlich vollbracht hatten,

schossen die Seesoldaten jedem toten Deutschen noch einen Schuß durch den Kopf.

Die letzten drei Leute, darunter der Kommandant des Unterseebootes, wurden folgendermaßen getötet: Zwei der Leute hatten den Gang zum Maschinenraum erreicht, während der Maschinist ihnen auf den Fersen folgte. Sie liefen in einen der Bunker und der Maschinist schloß die Tür hinter ihnen und rief die Seesoldaten mit den Worten herbei: „Kommt, Jungen, ich habe zwei von ihnen hier drin!“ Der Maschinist öffnete die Tür und schoss selbst; der andere Mann wurde durch die Seesoldaten getötet.

Der deutsche Kommandant

ließ nun nach der Reeling und sprang über Bord. Einer rief: „Da ist einer von ihnen.“ Die Seesoldaten und Kapitän Manning gingen auf die Back des Schiffes.

Der deutsche Kommandant schwamm auf die „Baralong“ zu. Die Seesoldaten eröffneten das Feuer von der Back der „Nicosian“ aus. Der Kommandant sah herauf zur „Baralong“ und hob die Hand zum Zeichen der Uebergabe. Er wurde in den Mund getroffen, und das Blut rann ihm das Kinn herunter. Er biß die Zähne zusammen und wartete auf das Ende. Ein Schuß aus der nächsten Salve traf ihn ins Genick. Er rollte auf den Rücken, trieb eine Weile und versank.

Nachdem der Kommandant erschossen war, lehrten die Matrosen auf ihr eigenes Schiff zurück und es herrschte großer Jubel unter ihnen. Der Steward unterer Schiffes öffnete eine Flasche Whisky und bot sie dem Geschützfürer und seinen Freunden dar. Man reichte einigen aus der Mannschaft der „Nicosian“ Tee. Dann lehrten etliche Leute, gerade genug, um das Schiff zu bemannen, darunter das Maschinenpersonal, die Offiziere, die Vorleute und ungefähr dreizehn Mannstretreiber, um auf die Tiere auszuspannen, auf die „Nicosian“ zurück. Der Kommandant der „Baralong“ schickte einen Brief an Kapitän Manning, den der Kapitän unserem Tierarzt zeigte, der ihn wiederum uns zu lesen gab.

Der Brief erluchte den Kapitän, den Leuten, besonders den Amerikanern an Bord, einzuschärfen, sie sollten nichts von der Geschichte, weder bei ihrer Ankunft in Liverpool, noch bei ihrer Rückkehr nach Amerika erzählen. Der Brief war unterzeichnet: Kapitän William McBride, H. M. S. „Baralong“.

Es fehlen uns die Worte, um unsere Empfindung über diese schuftige Handlungsweise auszudrücken. Wie tief stehen ein Volk und seine Marine, die solche Schurken zu den Übrigen zählen und sogar noch stolz auf sie sind! Mit Gefäß muß sich jeder gestittete Mensch von solchem Gefindel abwenden, das allerdings vorzüglich paßt zu den Mördern von Serajewo und den russischen Unholden, die in Ostpreußen gemordet und gebrandschagt haben. Pflü England — Gott strafe es!

## Umtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 8. Nov. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Zapnow an der Ilwa, am Normin-Paß und westlich von Czariorsk wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der Südwestfront hielt im allgemeinen auch gestern an. Im Nordabschnitt, an der Hochfläche von Dobersdo hatten unsere Truppen wieder einzelne Vorstöße des Feindes abzuweisen. Um den Col di Lana wurde heftig gekämpft. Nachmittags fiel die Spitze dieses Berges in die Hände der Italiener; abends wurde

Die von unseren Truppen durch einen Gegenangriff zurückgewonnen. Die feindliche Artillerie hat das Feuer auf die Südwestfront von Riva eröffnet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die beiderseits des Moravates vordringenden österreichisch-ungarischen Kolonnen warfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich von Ivanjica.

Die deutschen Truppen des Generals von Böck kämpften auf den Höhen südlich von Arsljewa. Flugabwehr bei Trstenik haben sich unsere Streitkräfte den Uebergang über die hochachende Morava erkämpft.

Die bulgarische Armee gewinnt im erfolgreichen Fortschreiten die Ausgänge in das Becken von Leskovac.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoyer, Feldmarschallleutnant.

Nisch, die Hochburg der Treulosigkeit und Lüge.

Meldung der Agence Bulgare: Anlässlich des Falles von Nisch telegraphierte der Generalissimus Schefow an den König: Ich bin überaus glücklich, Ew. Majestät berichten zu können, daß heute 3 Uhr nachmittags die Festung Nisch, ein besetzter Platz erster Ordnung, unter den Schlägen der heldenmütigen, Ew. Majestät unerschütterlich ergebenen Truppen unserer ersten Armee gefallen ist.

Auch Rußland gibt die Hoffnung auf.

Wie aus Paris hierher gemeldet wird, sind dort aus Petersburg Nachrichten eingetroffen, die besagen, daß man in maßgebenden russischen militärischen Kreisen die Lage der serbischen Armee als hoffnungslos ansieht.

Neue Kämpfe bei Walandowo.

Konter meldet aus Saloniki unter dem 6. Nov.: In der Gegend von Walandowo hört man wieder starkes Artillerie- und Infanteriefeuer. Bulgarische Soldaten erzählen, daß die dort kämpfenden bulgarischen Divisionen eine Umfassungsbewegung unternahmen und auf die Franzosen einen starken Druck ausübten.

Die Landungstruppen in der Verteidigung.

Auch nach französischen Meldungen scheinen die bisherigen Zusammenstöße zwischen der bulgarischen Südarmerie und dem Landungskorps von Saloniki nicht glücklich für die englisch-französischen Truppen verlaufen zu sein.

Die Vogesenwacht.

Das Regiment muß sofort in die Schlacht eingreifen. Mit diesen Worten stürmte ein Adjutant zu Oberleutnant von Wangen heran, in dessen Regiment die beiden Kriegsfreiwilligen standen. Und die großen blauen Augen des hünenhaften Reden leuchteten bei diesem Befehl.

Schwierigkeiten in Süd mazedonien.

Blättermeldungen aus Saloniki zufolge sind die Bewegungen des Expeditionskorps in Süd mazedonien wegen des Mangels an Eisenbahnen und Straßen äußerst langsam.

Belgische Automobile nach Saloniki.

Die Pariser Blätter melden aus Saloniki, daß die bedeutende Transport belgischer Automobilpanzer samt Bedienungsmannschaft, die kürzlich an die russische Front abgegangen waren, sei drahllos aufgefördert worden.

Ein serbisches Amazonenkorps.

Die Daily Mail meldet aus Saloniki, daß die Witwe eines serbischen Wärdenträgers ein Weibekorps gebildet habe, dem schon 380 Weiber beigetreten seien.

Der serbische Hof in Mitrowitza.

Wie in Sofia verlautet, soll sich der serbische Hof in Mitrowitza befinden. Eine Einladung des Königs von Montenegro an König Peter, nach Cetinje zu kommen, wurde dankend abgelehnt.

Die deutschen U-Boote im Mittelmeer.

Lloyds Agentur meldet: Das englische Dampfschiff Lady Plymouth ist hier mit 15 Mann von der Besatzung des französischen Dampfers Calvados an Bord eingelaufen.

Die griechische Kabinettskrise.

Nach einer nach Amsterdamm gelangten Meldung aus Athen wird sich das neue griechische Kabinett der Kammer vorstellen, und wenn es kein Vertrauensvotum erhält, wird die Kammer aufgelöst werden.

Skuludis, der Mann des Königs Konstantin.

Der Secolo schreibt, es sei eine wahre Demütigung für Griechenland, von einem Skuludi regiert zu werden. Hinter Skuludi steht der König mächtiger denn je.

Deniselos beugt sich.

Deniselos hat sich bereit erklärt, das Kabinett Esfahani zu unterstützen, um der Auflösung der Kammer vorzubeugen.

Zusammentritt des rumänischen Parlaments.

Das rumänische Parlament tritt am 28. November in einer außerordentlichen Tagung zusammen.

Sasonows Abschiedsgefuhr.

Der Amsterdamer Korrespondent der N. Zür. Ztg. erfährt aus diplomatischer Quelle, daß Sasonow am 26. Okt. dem Zaren sein Entlassungsgefuhr überreichte.

Dom Regen in die Traufe.

Dom Regen in die Traufe kamen 45 Russen, die von den Oesterreichern in Galizien gefangen und zum Streckbau an der italienischen Front verwendet wurden.

Die russische Offensive in Ostgalizien.

Ende Oktober entwickelten die Russen an der ostgalizischen Front der Verbündeten eine erhöhte Tätigkeit. In der ersten Oktoberhälfte hatten die Russen versucht, zwischen Sereth und Strypa unsere dortigen Stellungen zu übernehmen.

große Klumpen Erde fielen über die Stürmenden her. Ueberall peitschten die Granaten- und Schrapnellkugeln in den vom Regen des vorhergehenden Tages durchnässten Weisengrund.

dann der Feind nicht völlig vernichtet werden wollte, ließ ihm nur eine schleunige Uebergabe möglich. Hermann teilte seinen Plan dem in seiner Nähe wohnenden Regimentskommandeur, Oberleutnant von Wangen, mit.

(Fortsetzung folgt.)

Vor der jüngsten Russenoffensive verlief un-  
ter Obdulkowitsch folgende Front: Von Oze-  
ren im südwestlichen Richtung über Seretshuk gegen  
bis nahe dessen Mündung in die Strypa,  
am linken Strypaufer bis südlich Wislowicow.  
Die Front einen weiten Bogen gegen den in  
mündenden Bach Dikowic, geht entlang an  
die Strypa, vorbei am dem Ort Trobuchowac, bis  
nach Polowic abbiegt in südlicher Richtung und  
geht bis in die Gegend Schmelowa-Szutrominc am nördlichen  
Ufer. Diese Front lehnt sich an Höhenzüge, Fluß-  
ufer und viele Teiche an, überdies sind an entsprechenden  
stellen starke Brückensysteme angelegt. Wenn man hinzu-  
rechnet, daß sowohl deutscher wie österreichischer vorzüg-  
licher Truppenmaterial die Stellungen bewacht, so ist der  
Widerstandsfähigkeit wohl genügend gefen-  
det.

Nachdem weniger und trotz böser Erfahrungen nahmen  
die Russen Ende Oktober neuerdings die Offensive auf.  
Sie stellten große Munitionsmengen bereit und zogen  
große Truppen, darunter das sibirische Grenzschutzkorps,  
das sogenannte Amurkorps heran.

In Ostgalizien war die zweite Oktoberhälfte sehr kalt  
und regnerisch gewesen; stellenweise gab es bereits Schnee.  
Fast die gesamte Strypafront entlang streichen morgens  
abends Nebel, die manchmal eine auch tagsüber andau-  
ernde Unsichtbarkeit zeitigen, weswegen außer Feldwachen  
keine Artilleriegeschütze herrschen.

Am 30. Oktober begannen die Russen plötzlich gegen  
Schemilowa eine Artilleriebeschichtung. Ein darauf folgen-  
des mit starken Kräften angelegter Sturm bewies ihr Ver-  
mögen, über die Strypa zu gelangen. Schon schienen die  
Russen diesem Ziele nahe zu sein, da sie in unsere Stel-  
lungen bei Schemilowa einbrachen und sogar das nördlich  
gelegene Schemilowce knapp an der Strypa eroberten. Am  
ersten Tage aber waren die Verbündeten die Russen  
von den eroberten Stellungen und eroberten Schemilowce  
zurück. Auch herbeigesührte Verstärkungen wurden ge-  
schickt. Am 2. und 3. November kämpften sie gegen die  
unseren Stellungen, jedoch Ort und Weichhof Schemi-  
lowce einigemal den Besitz wechselten. Gleichzeitig setzten  
die Feinde zum Stoß gegen Trobuchowce an, das sie  
über die Linie Schemilowa-Schemilowce als Schlüssel un-  
ter Obdulkowitsch betrachteten. Alle Angriffe waren er-  
folglos und trotz beständiger Anstrengungen, der traditionel-  
len Marsche und Munitionsverwendung war der Feind  
höher der Erfolg verlag. Warum sie jedoch unermüd-  
lich angreifen, kann man nur mutmaßen; möglich ist es  
vielleicht, daß die Russen tatsächlich einen großzügigen  
Vorstoß planten, um uns hinter die Njota-Lipa zu  
drängen. Doch hierzu bedarf es konsolidierter Trup-  
pen hinter der Stoßgruppe. Wahrscheinlich ist es,  
daß die Russen ein weiteres Abziehen von Verbündeten  
und Verbündeten wollen und sich überdies Kampfstoff be-  
reit, damit ihre Alliierten leben, daß etwas geschieht.  
In Betracht der tadelloser Stoppeneinrichtungen der  
Verbündeten, welche die von den Russen im Laufe ihrer  
einjährigen Herrschaft vernachlässigten Straßen wieder  
in Ordnung gebracht haben, sowie angesichts der kunstvoll  
gebauten Stellungen und der furchtproben Truppen  
kann man zuversichtlich erklären, daß die Russen auch in  
Schemilow Ostgalizien ebensowenig Erfolg haben werden  
wie früher.

**A. Waldmann, Kriegsberichterstatter.**

**Was ist von Lord Kitchener zu erwarten?**

**Eine Erinnerung an die Sudangrenze.**

Am 1. September 1898 donnerien zum erstenmal schwere  
Regen vor Omdurman. Ihr Ziel, das einer der Führer  
der englischen Sudanarmee, der damalige Sir und heutige  
Lord Kitchener, selbst gesucht hat, war das Grab des Mahdi  
dem noch hob sich die schlanke Kuppel des Grabmals hoch  
in den blauen Himmel. Da warf über ihr punkt 1 1/2 Uhr  
mittags die erste Lydditgranate. Nach dem dritten  
Schuß war die Kuppel zerstört. Am nächsten Tage wurde  
Omdurman von den englischen Truppen genommen, das  
Grab des Mahdi völlig zerstört und die Leiche geländet.  
Auch auf ausdrücklichen Befehl Kitcheners. Auch diese Be-  
weise hat ihren Historiographen gefunden: Winston Church-  
ill, der spätere Marineminister und derzeitige Kanzler  
von Bismarck im britischen Ministerium, hat als Bericht-  
erstatter für die „Morning Post“ am Sudanfeldzug teil-  
genommen und in zwei Bänden seine Geschichte geschrie-  
ben („The River War“, London 1899). Ueber Kitcheners  
Kriegstaten äußert er sich im zweiten Bande auf Seite 211 ff.  
folgender Weise:

„Dem Hause des Abolition ging ich zu dem Grabmal  
des Mahdi... Diese Stätte war länger als ein Jahr-  
hundert das Heiligste und Feuertempel, was die Völker des  
Sudan kannten. Deren trübseliges Dasein hatte dadurch  
einigen Glanz erhalten, hatte vielleicht in gewisser  
Weise durch die Betrachtung von etwas ihnen nicht ganz  
unbekanntem, dem sie aber einen wunderbaren Einfluß  
ausstrahlte, eine Weisheit erfahren und jenes instinktive Ver-  
trauen nach dem Mystischen befriedigt, das die ganze  
Welt empfindet und das wohl mehr als alles andere  
in dem Glauben hinführt auf eine höhere Bestimmung, die  
den Fortschritt der Menschheit verheißt und an ein zukünftiges  
Leben.“

„Nachdem Kitcheners Befehl wurde das Grab entweiht und  
das Grabmal gleichgemacht. Der Leichnam des Mahdi  
wurde wieder ausgegraben, der Kopf vom Körper getrennt  
— wie die offizielle Erklärung sagt — für eine spätere  
Verwendung aufgehoben, eine Phrase, die in diesem Falle  
nicht gegeben werden muß, daß der Schädel von Hand zu  
Hand gegeben wurde, bis er endlich Kairo erreichte. Hier  
wurde er als eine interessante Trophäe, bis die ganze  
Welt die Ohren von Lord Cromer kam, der die so-  
genannte Befragung des Schädels in Wadi Halfa befehl. Der  
Schädel wurde in den Akt geworfen. Das war die Ritter-  
schheit der Eroberer.“ — Nachdem Churchill demgegenüber  
sich ritterlichere Gesinnung des Mahdi hervorgehoben  
und durch verschiedene Beispiele belegt hat, fährt er fort:  
„Ich lehne mich wohl, die Argumente zu untersuchen, mit  
denen die Zerstörung des Grabes zu rechtfertigen  
versucht wird. Ihre bloße Aneinanderreihung zeigt eine Gedanken-  
losigkeit, die schon Unaufrichtigkeit vermuten läßt.  
Wir wissen, daß die Bevölkerung des Sudans nicht län-  
ger an den Mahdi glaubte und sich um die Zerstörung  
aufgegebenen Jids wenig kümmerte, und daß die  
ganze Sache darum ziemlich belanglos wäre. Andere  
Argumente auf derselben Seite mit dem Argument: der Ein-  
bruch des Mahdi war noch so groß und das Andenken an ihn  
so groß, wenn sein Nachfolger auch besitzig ist, sein  
Andenken zu einem Volkstribut geworden wäre und der  
Sudan nicht zulassen konnte, wollte er nicht seine Herrschaft  
verlieren. Der innere Widerspruch liegt klar zutage, aber  
man ist in jedes Argument für sich absurd. Küm-  
mert sich die Bevölkerung des Sudans nicht mehr um den  
Mahdi, dann war es ein Akt des Vandalismus und Wah-  
nsinn, das einzige schöne Bauwerk zu zerstören, das den

Reisenden anziehen und den Historiker interessieren könnte.  
Es ist ein schlimmes Vorzeichen für die Zukunft des  
Sudans, daß die erste Tat seiner zivilisierten Eroberer  
und gegenwärtigen Beherrscher sein sollte, den einen Dom  
zu zerstören, der über die Lebnshütten sich erhob. Wenn  
andererseits die Bevölkerung des Sudans das Andenken an  
den Mahdi noch hochhält — und mehr denn fünfzigtausend  
hätten nur eine Woche vorher hart gekämpft, um ihre Ver-  
ehrung und ihren Glauben zu beweisen —, dann sehe ich  
nicht an, zu erklären, daß das zu zerstören, was ihnen ge-  
wehrt und heilig war, eine verrückte Tat war, der gegen-  
über der wahre Christ wie auch der Philosoph seinen Ab-  
scheu ausdrücken muß.“

Niemand, der zu den glänzenden Traditionen der alten  
liberalen Partei hält, niemand, der mit dem Ziel fort-  
schrittlichen Fortums sympathisiert, kann zu einem solchen  
Vorgehen seine Zustimmung geben. Es wird auch von  
einer ganz anderen Seite verdammt werden, von den klugen  
Beamten, die das indische Reich verwalten. Es ist ein  
offenbares Vergehen gegen das indische Strafrecht, die  
Religion irgend eines Menschen zu insultieren; und es  
ist kein stichtätiger Einwand, daß der Verbrecher die be-  
sagte Religion für falsch hält... Soll nun der Sudan nach  
Grundfragen regiert werden, die das Gegenteil von dem  
sind, was sich in Indien erfolgreich bewährt hat, und soll  
ein solches Vorgehen (wie das Kitcheners) für die Re-  
gierung charakteristisch sein, dann wäre es besser gewesen,  
Wordon hätte wie sein Leben hingegeben und Kitchener nie  
seine Siege gewonnen.“

Der außerordentlich zutreffenden Charakterisierung der  
Handlungen Kitcheners durch Winston Churchill ist nichts  
hinzuzufügen. Wir können nur den einen Wunsch nicht  
unterdrücken, Winston Churchill möge in einer der nächsten  
Ministerialkonferenzen seine durch die ständig wiederholte  
Ertränkung über „German atrocities“ sicher gelangweilten  
Kollegen durch die Wiedergabe seiner Erfahrungen im  
Sudan und über den heutigen Oberbefehlshaber der briti-  
schen Armee als Träger der englischen „Civilisation“  
unterhalten.

**Kleine Kriegsnachrichten.**

Der „Globe“ beschlagnahmt. Nach einer Neutermeldung  
macht das Pressebureau bekannt, daß die englische Polizei  
gestern auf Befehl des Gouverneurs von London in das  
Gebäude des „Globe“ eindringen ist und dort alle Exem-  
plare der Zeitschrift beschlagnahmt hat.

**Heer und Flotte.**

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-  
Wochenblatt“ meldet: \* Meyer, Oberst z. D., zuletzt Kom-  
mandant des Inf.-Reg. Nr. 63, bisher Kom. des Res.-Inf.-Reg.  
Nr. 2, wurde der Charakter als Generalmajor verliehen.  
Befördert wurden: zu Oberleutnant der Leutnant d. R.  
\* Freitag des Inf.-Reg. Nr. 135 (Oberlahnstein), \* Ohm-  
acker, Wizenachtmir. (Gießen) im Feldart.-Reg. Nr. 205,  
zum Leutnant d. R., \* Lucas, Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufg.  
(Kreuznach), jetzt im Landst.-Inf.-Bat. Forbach; zum Leut-  
nant der Landw.-Feldart. 2. Aufg. der Wizenachtmir.  
\* Gans (Frankfurt) im Feldart.-Reg. Nr. 8; zum Ober-  
leutnant der Lt. d. R. \* Eismann des Inf.-Reg. Nr. 3  
(Wesel), jetzt beim Bayer. Landw.-Fuhart.-Reg. Nr. 2. Der  
Abschied mit der gesetzl. Pension wurde bewilligt \* Knob-  
lauch, Lt. im 3.-Reg. Nr. 81, jetzt im Ers.-Bat. dieses Reg.

**Stadtnachrichten.**

Wiesbaden, 9. November.

**Kriegsereignisse vor einem Jahre.**

9. November.

**Zum Fall Tsingtau. — Ende der „Emden“.**  
Zum Fall Tsingtau wurde gemeldet, daß der japa-  
nische Kaiser ernannte, der Kommandant, Kapitän zur See  
Meyer-Walded, und die deutschen Offiziere sollten ihre  
Waffen behalten. Vierhundert deutsche Gefangene wurden  
verwundet im Lazarett zu Tsingtau; die übrigen wurden  
nach Japan gebracht und an zehn verschiedenen Plätzen in-  
terniert; übrigens war und blieb die Behandlung durch  
die Japaner eine gute und zivilisierte. Die gefallenen  
Deutschen wurden sämtlich in Einzelgräbern mit der Auf-  
schrift „Geldengrab“ beigelegt. — Noch eine Trauernachricht  
ist von diesem Tage zu melden: der deutsche Kreuzer „Em-  
den“, der den Engländern so viel zu schaffen gemacht hatte,  
wurde bei den Cocosinseln im Indischen Ozean von dem  
australischen Kreuzer „Sudney“ angegriffen; nach hart-  
näckigem Gefecht wurde die „Emden“ in Brand geschossen  
und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt. Der  
Kommandant v. Müller und die Ueberlebenden der tapferen  
deutschen Besatzung kamen in englische Gefangenschaft.  
Uebrigens widmete die englische Presse dem deutschen Kapi-  
tän und der Mannschaft warme Worte der Anerkennung.  
— In der üblichen Weise suchte die russische Regierung die  
Schuld an dem Kriege mit der Türkei dieser zuzuschreiben,  
wie eine Darstellung von diesem Tage erweisen soll; indes  
beweist sie gar nicht, da sie, wie das bei den Russen selbst  
verhältnißlich ist, meldet und verschweigt, was ihr gutdünkt.  
Wichtiger und bedeutungsvoller erscheint der Depeschen-  
wechsel zwischen dem österreichischen Kaiser und dem tur-  
kischen Sultan, in welchem der Genugtuung des gemein-  
samen Kampfes gegen den gemeinsamen Feind Ausdruck  
gegeben wird.

**Kriegsgedenktage der Wiesbadener Truppenteile.**

- 1914. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.
- 28. 10.—21. 11. Fromelles (Frankreich). Stellungskampf gegen Engländer. 29. 10. Blutiger Sturmangriff des 1. Bataillon. Das Regiment arbeitete sich allmählich von etwa 1000 Meter stellenweise bis auf 60 Meter an den Feind heran.
- 1. 12. Ruda. 2. Bataillon nimmt das Dorf im Sturm, verjagt die Russen. Große Anzahl von Gefangenen.
- 2. 12. Mala Mirzawanka. Entfaltung der russischen Stellung und Eroberung einer russischen Batterie von 6 Geschützen mit Munitionsmagazinen.
- 16. 12. Bendlow. Der stark besetzte Bahndamm östlich von Bendlow und die Station Wolborka werden vom Regiment erobert, die Russen zurückgeworfen.
- 19.—21. 12. Wale. Nachhutgefecht gegen die Russen, die nach starken Verlusten in der Nacht vom 21./22. 12. ihre Stellung räumen und bis Sannagoch zurückgingen. Dort bis 2. 1. 15 Stellungskampf.
- 1915.
- 25. 1. Gzuzala. Entfaltung des stark besetzten Dorfes und der nächstliegenden Höhen.

32.—33. Vornarsch über Wolofants auf Slawisko unter fortwährenden Kämpfen über Höhen von 1400 Meter in 1 1/2 Meter hohen Schnee und bei einer Tempera-  
tur bis 31 Grad Celsius.

2. 2. Entfaltung von Slawisko. Zahlreiche Gefangene.

12.—18. 2. Einnahme des Diczamowce und Stellungskampf dort.

21. 2.—13. 5. Stellungskampf am Czypat. 1751 Meter hoch. 40 bis 75 Meter nach Feind entfernt. Schnee bis zu 2 Meter tief, sehr starke Kälte, der viele Leute zum Opfer fielen.  
Verschiedene Durchbruchversuche der Russen unter ungeheuren Verlusten für dieselben abgeschlagen. Bei der großen numerischen Ueberlegenheit der Russen, aber eigens geordneten auch unmöglich, bis die Russen in der Nacht vom 12./13. 5. nach ungeheuren Verlusten den Czypat räumten. Im Kampf spielten Handgranaten eine große Rolle.

Am 15. 5. Austritt aus dem Karpaten.

16.—18. 5. Proczkow. Blutige Kämpfe gegen die in stark besetzter Stellung befindlichen Russen bei Proczkow-Dolina. Stellungskampf dortselbst, bis der Gegner nach starken Verlusten aus dieser festungsartig aus-  
gebaute Stellung räumte.

4.—9. 6. Verfolgung. Blutige erfolgreiche Kämpfe mit der starken russischen Nachhut bei Holan am 4./5. 6., Kalusz am 6. 6. und Pobluz am 8. 6.

8. 6. Einzug des Regiments unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung in Stanislau.

14. 6. Erfolgreicher Angriff gegen den Zabrowa-Wald, südlich Rogozno.

28. 6. Uebergang über den Dnjepr bei Borodance durch tiefe Furt ohne Brücken und Chodorow genommen.

27. 6. Belzatschca genommen. Zahlreiche Gefangene.

29. 6.—2. 7. Anta Ripa. Uebergang über den Fluß im beständigen Feuer auf sehr bergigen Stegen. Die Russen gingen fluchtartig zurück.

4. 7. Njota Lipa. Stellungskampf.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.

1914. 2. Bataillon.

9. 11. Stundenlanges Gefechen durch schwere Artillerie auf den Höhen östl. La Chaine.

Der Wiesbadener 1915er. Die städtische Weinlese ist nunmehr beendet. Es wurden geerntet: in den Reroberg-Weinbergen 1 Halbtudl Beerenauslese und 34 Halbtudl Wein gewöhnlicher Qualität; im Langels-Weinberg 22 Halbtudl. Das Rohgewicht beträgt bei der Auslese 124 Grad, sonst zwischen 91 und 102 Grad, während früher das erzielte Durchschnitts-Mohgewicht sich zwischen 85 und 87 Grad zu bewegen pflegte. Der heutige verpricht daher an Qualität hervorragend zu werden. Ein ähnlich hohes Mohgewicht hatte in den letzten Jahren nur der 1911er.

**Kaufmännische Stellenvermittlung.** Der kaufmännische Verein Wiesbaden ist bekanntlich, ebenso wie die meisten paritätischen und kaufmännischen Gewerbeverbände, ein grundsätzlicher Gegner der kaufmännischen Stellenvermittlung durch die städtischen Arbeitsämter. Interessant ist nun, daß auch der deutsche Handelstag sich gegen die kaufmännische Stellenvermittlung durch die Arbeitsämter ausgesprochen hat. Der deutsche Handelstag hat in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß hierzu gefaßt: Der Ausschuss des Deutschen Handelsstages hat Kenntnis genommen von dem in einer Einladung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes an den Bundesrat von neuem vorgetragenen Punkte, betreffend die Einrichtung öffentlicher städtischer zentralisierter kaufmännischer Arbeitsnachweise in allen Städten von mehr als 40000 oder 50000 Einwohnern. Der Ausschuss kann jedoch ein Bedürfnis in dieser Richtung nicht anerkennen, und empfiehlt vielmehr die weitere Entwicklung der Bestrebungen des Deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine, des Vereins für Handlungsgehilfen von 1858 und des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, und insbesondere des von diesen Gruppen gebildeten Stellenvermittlungszweckverbandes abzuwarten. Zu wünschen ist, daß bei den Arbeitsnachweisen dieses Zweckverbandes in Zukunft allgemein auch die Bewerbungen der nicht in den beteiligten Vereinen und Verbänden organisierten Handlungsgehilfen zugelassen werden, wie es bei der von dem Verbands kaufmännischer Vereine und dem Verbande deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig aus Anlaß des Krieges gearbeiteten gemeinschaftlichen Stellenvermittlung schon der Fall ist. Hinsichtlich der aus dem Kriege zurückkehrenden Handlungsgehilfen erwartet der Ausschuss, daß die Geschäftsinhaber und Geschäftsleiter nach Möglichkeit ihre früheren Angestellten auf deren Antrag wieder einstellen werden.

Die deutschen Verhältnisse, Ausgaben 773 und 774, enthalten die prähistorische Verhältnisse Nr. 373, die römischen Verhältnisse Nr. 221 und 222 und die württembergische Verhältnisse Nr. 294. Die prähistorische Verhältnisse enthält u. a. die Infanterie-Regimenter Nr. 80, 87, 88, 116, 118 und 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 87, 88, 116, 224, 253 und 254 sowie das Pionier-Regiment Nr. 25.

**Der Krieg in den Erziehungsanstalten.**

Auf Einladung der Allgemeinen Konferenz der evan-  
gelischen Vorkriegs-erziehungsorgane der Provinz Hessen-  
Nassau und Nachbargebiete versammelte sich in Dießen eine Anzahl Vertreter von Anstalten und Erziehungs-  
vereinen, um sich gegenseitig auszusprechen über die Wir-  
kungen des Krieges auf die ihnen anvertraute Jugend so-  
wie über Maßregeln angesichts der durch den Krieg ge-  
botenen wirtschaftlichen Einschränkungen. Es war eine  
Freude, aus dem Munde der Leiter von Knaben- und  
Mädchenanstalten zu hören, welche hohe Begeisterung für  
die große Sache des Vaterlandes auch die Anstaltskinder  
erfüllte, eine Begeisterung, die sich nicht nur in Gesängen  
und Liedern äußerte, sondern beehrte war, für das Vater-  
land praktische Arbeit zu leisten und Opfer zu bringen.  
Aus den Anstalten für Schulentlassene in Wabern und  
Kengshausen sind viele Freiwillige eingetreten, von  
denen schon manche, und gerade die Hoffnungsvollsten, für  
das Vaterland gestorben sind; andere haben das Gitter  
Kreuz sich erworben, und groß ist die Freude, wenn sie dem  
Heimatsurlaub benutzen, ihre alten Kameraden in der An-  
stalt zu besuchen und von ihren Erlebnissen zu erzählen.  
Aber auch die Zurückgebliebenen sind bemüht,  
nach Kräften mitzuwirken. Die Heilungsjungen in Ste-  
phata bei Treysa erklärten gleich im Anfang des Krieges  
von sich aus, auf die Butier zum Frühstücksbrot verzichten  
zu wollen zugunsten der durchziehenden Truppen. Den Er-  
trag ihrer Gärten haben sie gemeinnützig Zwecken ge-  
wendet und eifrig Beeren, Eigelb und Nieren gesammelt.  
Ihre gutbesetzte Musikkapelle erklang auf dem Bahnhof  
Treysa die durchziehenden Truppen mit vertrauten Heimats-  
klängen zum Abschied, und durfte später aus dem Feld noch  
manchen Dank dafür erfahren, so von dem schon im Anfang  
des Krieges gefallenen Prinzen von Meiningen. Besonders  
gute Beziehungen bestehen zwischen den Jungen und den  
Soldaten im dortigen Pazarrett; die Soldaten haben den

Jungen einen Schützengraben mit allen Feinheiten gebaut und Feldübungen geleitet, während die Jungen ihnen durch Aufführungen und Musik die Krankheitszeit zu verkürzen suchten und die Sonntags-Nachmittagsausflüge der Verwundeten in die Nachbarorte mit ihren Instrumenten belebten.

Mit gleichem Eifer, wenn auch in anderen Formen, stellten sich die schulfreien Jungen in Kesselhäusern in den Dienst des Vaterlandes. Da der größere Teil der Erzieher sofort zum Heere eingezogen wurde, organisierten sie sich selbst unter selbstgewählten Führern. Vierzehn Tage lang beteiligten sie sich mit geladenen Gewehren an der Bewachung der Brücken und Tunnel.

Aber auch die Mädchen wollten mit ihrer Hilfe nicht zurückbleiben, wenn sich auch naturgemäß ihre Hilfe anders äußert. Am liebsten würden sie auf den Bahnhöfen oder in den Lazaretten mithelfen; da aber diese Möglichkeit ihnen nicht gegeben werden kann, so suchen sie auf andere Weise ihr Scherlein beizutragen. Die jungen Mädchen in Guntershausen hatten neben Näh- und Strickarbeiten besondere Freude an der nützlichen Tätigkeit, ein bisher brachliegendes Schuttfeld urbar zu machen, und ihre Mühe wurde durch eine besonders reiche Kartoffelernte belohnt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Die am Mittwoch, den 10. November, dem Geburtstag Friedrich von Schillers, stattfindende Aufführung von „Maria Stuart“ beginnt bereits um 6 1/2 Uhr.

Aus den Vororten. Biebrich.

Vaterländischer Abend. Der Gesangverein „Eintracht“ veranstaltete am Sonntag einen Vaterländischen Abend zum Besten der Kriegsfürsorge. Vor „ausverkauftem Hause“ bot der Verein in reicher Vortragsfolge eine Fülle des Gediegenen und Schönen. Er selbst sang unter Karl Schaus, Wiesbaden bewährte Leitung eine ganze Anzahl von Chören, die alle in vollendeter Form zu Gehör gebracht wurden.

Sport.

Fußballwettkämpfe.

Norddeutschland schlägt Mitteldeutschland 3:2. Vor einer zahlreichen Zuschauermenge ging am Sonntag in Hannover der Fußballkampf Nord- gegen Mitteldeutschland vor sich. Die Mitteldeutschen waren zunächst etwas überlegen und sicherten sich nach vielen Angriffen in der 35. Minute durch Otschak-Dresden den ersten Erfolg. Schnelle Durchbrüche des norddeutschen Innenstürms Lange, Duck und Lange scheiterten immer wieder an der hervorragenden gegnerischen Verteidigung Neumann-Dresden und Kopytsch-Erfurt.

Für Vaterland und Ehre

Wahrheitsgetreue Geschichte des grossen Krieges 1914/15 mit vielen Berichten und Briefen von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande. Mit vielen Illustrationen nach Photographien aus und hinter der Front. 2 Bände elegant gebunden, jeder in sich abgeschlossen und auch einzeln erhältlich.

Feldgraue Helden

Biographien der Heerführer Deutschlands und Oesterreichs. Persönliche Erlebnisse der Kämpfer, Kampf- und Schlachtenbilder. Ernstes und Heiteres aus dem Weltkriege 1914/15. Herausgegeben von Dr. Paul Wiesener. Prachtband, 320 Seiten auf Kunstdruck, elegant gebunden, mit vielen hundert Illustrationen.

Ausnahmepreis 3.- Mk. pro Band.

Zu haben in den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ und der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ Nikolassstr. 11, Maurittsstr. 12, Bismarckring 29.

und mehr ausgeglichen, bis 9 Minuten vor Schluss Kapitisch nach einem scharfen Schuss von Lande durch ein Selbsttor den Norddeutschen die Führung verschaffte. Bei diesem Stand von 3:2 blieb es bis zum Schluss. Die beiden Mannschaften zeigten sich im allgemeinen ebendürrig.

Fußball-Jubiläumsturnier in Berlin. Das vom Berliner F.-C. Vorwärts aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens am Sonntag auf dem Hertha-Sportplatz veranstaltete Turnier nahm vor einer zahlreichen Zuschauermenge einen spannenden Verlauf. In zwei Abteilungen fanden sich sowohl in der Klasse der Seniores wie der Jugendmannschaften außer Vorwärts noch Hertha, Victoria und Borussia gegenüber. Jede Mannschaft hatte gegen jede zweimal 15 Minuten zu spielen. Wenn das Endspiel auch fünf Minuten vor Schluss wegen Dunkelheit abgebrochen werden mußte, so ging doch Victoria als Sieger hervor, da sie mit 1:0 gegen Hertha gewann. Dieses einzige Tor rührte aus einem von Ropynd in der ersten Hälfte verwandelten Eismeterball her, während Ladusch für Hertha in der zweiten Hälfte eine gleiche Chance ausließ. Die übrigen Resultate waren: Victoria-Vorwärts 1:0; Hertha-Berolina 1:0; Hertha-Vorwärts 1:0; Berolina-Vorwärts 2:0; Victoria-Berolina 3:0.

Die Berliner Fußballverbandsspiele brachten in der Divisionsklasse nur das Treffen Union-Berlin gegen Union-Oberischneuwiede, das die Berliner mit 2:1 (Halbzeit 1:1) als Sieger sah.

Fußballwettkampf. Auf dem Sportplatz an der Waldstraße fanden am Sonntag zwei Wettkämpfe statt und zwar spielten die 1. und 2. Mannschaft der Spielvereinigung Wiesbaden gegen die gleichen Mannschaften des Schierkeiner Sportvereins. Spielvereinigung 1 gewinnt mit 4:1, Halbzeit 4:1. Die 2. Mannschaft schlägt ihren Gegner, der mit nur 8 Spielern antrat, mit 6:1 Toren.

Rennen in Rizza unter italienischer Verwaltung? Im Gegensatz zu Frankreich, wo der Rennbetrieb vollständig lahm gelegt ist und die Zeitungen nicht einmal die geringste Notiz von den deutschen Pferderennen nehmen dürfen, sind in Italien die Pferderennen mit gutem Erfolge durchgeführt worden. Allerdings wurden alle Rennen größeren Preisabstrichen unterworfen. Man beabsichtigt nunmehr, im Einvernehmen mit Frankreich die alljährlichen Winter-Rennen in Rizza unter italienischer Leitung durchzuführen.

Motor-Radrennen in der Schweiz. Das Bergrennen, das der Motorsport-Club von Zürich auf der 29 km. langen Straße Wildparl-Buchenegg veranstaltete und das nach Punkten gewertet wurde, sah in beiden Klassen für Herrenfahrer und Berufsfahrer deutsche Fabrikate in Front. Unter den Herrenfahrern siegte B. Bodmer (Wanderer-Motorrad), mit 142 Punkten und unter den Berufsfahrern H. Dinkel (Condor-Motorrad), mit 98 Punkten.

Vermischtes.

Das weiße Haus.

(Spätsommer an der Front.)

Unsere Infanteriestellungen auf dem Plateau waren am Abend stark von feindlicher Artillerie besetzt. Eine ganze Reihenaufstellung der italienischen Geschütze konnten wir feststellen, die auch noch in der Nacht beschossen und zum Schweigen gebracht wurden. Nur ein sehr schweres Feuer-Geschütz, bei dem wir nur die Richtungswinkel herausfinden konnten, hellte bis in den grauen Morgen.

Die Sonne lag noch im Nebel über der Adria, die man an hellen Tagen von unserem Beobachtungsstand aus leicht deutlich sehen konnte, als ich, von einem ziemlich starken Einschlag geweckt, mich fröstelnd aus meinem Bett wickelte. Der Hauptmann Santos sah schon vor dem Scherenschnitt, mit hochgeschlagenem Mantelkragen, die Hände in den Taschen vergraben. Die Italiener waren ihr Geschütz verdammt geschickt aufgestellt haben: die Mündungsfeuer hatte seinen Standort verraten. Der Hauptmann Santos ist Honvedartillerist, 30 Jahre alt, einmal verwundet, hat einen sechswohigen Urlaub in der Tasche und geht nicht von der Batterie weg. Ein Kavallerie-Soldat, hat nach der neuntägigen Schlacht im Górscher Eiserne Krone bekommen, die neben dem Militärkreuz und anderen Auszeichnungen auf seinem Brustpanzer sitzt. Dafür kommandiert er jetzt auch eine schwere Batterie.

Jetzt klettert er von seinem Stand herunter, vergräbt sich in die Karte, geht wütend auf und ab, zündet sich die Zigarette an, klettert wieder auf den Stuhl und regungslos vor dem Glase. Plötzlich dreht er sich um.

„Prentilli!“  
Der Zollwächter, der jeden Stein im Umkreis um 20 Kilometern kennt, springt zu.  
„Du Besehl, Herr Hauptmann!“  
„Kennst du das Haus da?“ Der Hauptmann zeigt auf einen Punkt der Spezialkarte.

„Du Besehl, Herr Hauptmann. Steht am Abhang von Roie . . . 100 Meter links geht die Wegkreuzung nach ist im vorigen Jahr erst frisch gemauert worden. Wie gehorham!“

Der Hauptmann winkt mich zu sich ans Scherenschnitt.

„Schau mal dahin. Unterhalb vom Gipfel der Roie siehst du das Haus?“

„Seh' ich.“

„Was fällt dir auf?“

„Nichts.“

„So. Na, siehst du nicht, daß das Haus nicht so leuchtend weiß ist?“

„Ja, das seh' ich. Oberhalb des Fensters vom Stock sind dunkle Flecken, so wie angebrannt.“

„Na also. Da drin steht das Geschütz. Das Haus nämlich vorn zwei Stöckwerke, hinten nur eines, ist auf dem Abhang gebaut ist. Also: der erste Stock vor hinten nur Parterre. Da haben die Kerls das Geschütz direkt ins Zimmer geschoben und feuern aus dem Nichts ab!“ Aber die Freund' werden wir ihnen verzeihen — Telefonist!“ — „Du Besehl!“

„Meldung zur Batterie. Batterie Feuerbereitschaft. Das Telefon tut.“

Der Hauptmann Santos und der Oberleutnant messen und rechnen über der Karte.

„Telephonist!“

„Besehl, Herr Hauptmann!“ Jetzt geht es los. Elevation . . . Seite . . . Strich . . . Winkel . . . Kommando kragt durch den Draht. „Schuß!“

Einige Sekunden verstreichen. . .

„Schuß abgegeben.“

Fast in derselben Sekunde, da unser Telefonist Meldung „Schuß abgegeben“ von der Batterie übermündet durchhüllter die Luft von einem ungeheuren Knall unten.

„Wuuuuuuuuuuuu . . .“

Der Tod saust jauchzend durch die Luft.

Ich harre in höchster Erregung durch das Glas. Der Hauptmann sagt: „Dast noch Zeit, dir eine Magarett anzuzünden“, und reicht mir seine Dose und Feuer. Meine Hand zittert, wie sie das brennende Streichholz anzuzünden. „Dast hast noch neu, wirst dich schon gewöhnen.“ sagt der Hauptmann, zieht die Uhr und steht auf den Scherenschnitt. „Fünfunddreißig Sekunden — wenn du bei dem ans Glas gehst, kommst du auch noch zurecht, um den Schlag zu sehen.“

Aber ich sitze schon auf dem Stuhl und schau' mich angekrengt in die Zielrichtung. Noch steht das weiße Haus da, steht in den ersten Strahlen der südlichen Morgen Sonne ich sehe ganz deutlich links vom Hause auf dem Berg sich den Abhang hinaufschlingend, einen Bogen bilden kleine Punkte, die sich neben und hinter dem Bogen wegen — Menschen. Ich fühle ein Würgen in der Kehle als ob ich schreien möchte: „Halt! Der Tod kommt!“ so zwiespältig ist des Menschen Fühlen, daß zugleich der Herzschlag den brennenden Wunsch mitteilt: „Nur ein Treffer wird!“

Neue Blusen

Hochgeschlossene, elegante Formen aus Wolle & Seide. Aparie, Modifarben.

11 75 12 75 18 50 27 50 29 50

Langgasse 35 Ecke Bärenstr.

Segall

Langgasse 35 Ecke Bärenstr.





# Aufruf

## des Roten Kreuzes Wiesbaden

Die lange Dauer des Krieges hat unsere Mittel erschöpft.  
Das zweite Kriegsjahr erfordert die zweite große Sammlung.

Wem danken wir die herrlichen Siege, wem die Eroberung der zahlreichen Festungen, wem die Ruhe und Sicherheit im Lande? Der unermüdbaren Ausdauer und der heldenhaften Todesverachtung unserer Feldgrauen. Was schulden wir dafür? 1. dem tapferen Streiter die Gabe aus der Heimat und das Bewußtsein, daß für die Seinigen gesorgt wird; 2. dem Verwundeten die Linderung seiner Schmerzen und Heilung seiner Gebrechen; 3. dem Kriegsbeschädigten das Verschwinden des invaliden Leiermannes von der Straße; 4. den Krieger-Witwen und -Waisen, daß sich zu der Trauer um den Heldentod des Ernährers nicht noch die Sorge um das tägliche Brot gesellt.

### Wie tragen wir diese Dankeschuld ab?

Dadurch, daß wir alle, hoch und niedrig, arm und reich, jeder nach seinen Kräften, helfen.

## Darum kommt und gebt!

Die Schirmherrin des Kreiskomitees vom Roten Kreuz:  
Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

2646

Das Bezirkskomitee vom Roten Kreuz: Dr. von Meißner, Regierungs-Präsident.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz: Dr. Gläffing, Oberbürgermeister; Krebs, Generalleutnant z. D.;  
Kammerherr von Schend, Polizei-Präsident.

Der Werbeausschuß: Justizrat Dr. Alberti, Fräulein Sophie Kuerbach, Kommerzienrat Baum, Frau Baronin von Eichendorff, Konsul a. D. Frisch,  
Dr. Jungermann, Fräulein Agathe Mertens, Rentner Albert Sturm.

### Geldspenden

werden entgegengenommen durch: Die Zentralkasse des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, königliches Schloß, Mittelbau links, sämtliche Wiesbadener Banken, die Verlagsanstalten der Zeitungen. :: :: :: ::